

Amanns beflügelte Fenster

„Du träumst von einer Sache und was du bekommst, ist etwas komplett anderes.“

sagt der Autor in Andrei Tarkovsky's *Stalker*

Klar,

wünschen und träumen

Wenn Amann morgens aufwacht, sind seine Augäpfel, die Beine und das Kiefer in Richtung eines Daches gewandt. Dunkelrote Rinnen rahmen kastanienbraune Ziegel, zwischen denen Schornsteine nach oben sprießen, die fallweise weißen Rauch ausstoßen. Dahinter thront das Krankenhaus, ein Raster aus metallischen Spiegelungen, an dem im rechten Winkel ein tiefschwarzer Zubau hängt. Diesen krönt der Hubschrauberlandeplatz, von Antennen und tänzelnden Windsäcken verziert. Darüber herrscht ein großer Fleck, von Zeit zu Zeit himmelblau, dann von Wolken durchzogen, taubengrau.

Nachts nimmt dieses Fenster Amanns Gedanken bei der Hand und webt sich wohlig in seine Träume ein. Die Schlafstatt steht mit dem Fußende dorthin gewandt, sodass ihn die Beine über das Dach, das aluminiumhafte Gebilde und die ganze Stadt hinwegziehen. Dann umsurrt er gemeinsam mit all dem Fliegenden die einzigen Gebäude in dem Sichtfeld. Zwischen den matten Häusermauern, sanft gekörnt in Etagen gegliedert, pulsieren Punkte — rot und blau — auf einem nachtländischen Tuch, das mit ihm, behutsam um seinen Schlaf gewickelt, auf behaglichen Böen hinwegschwappet.

Ist das Fenster jedoch verhangen, stürzen aus den Ecken Schatten und türmen sich aufeinander, bis aus ihnen eine Gestalt ohne Gesicht hervortritt. Sie schlängelt sich über die Zimmerdecke nach vorn zu Amanns Hand, nadelt Fäden unter sein Fleisch, zerrt unartikulierte Flüche aus seiner Stirn. Paralysiert im Schlaf nimmt er seine Umgebung wahr. Sein Körper ein Leintuch und Kissen über ihn gespannt, er — das Bett — fließt augenabwärts zum Parkett gen Wand, zu brechen an dem Schatten, aus dem er seine Arme zerren möchte, an der Gestalt, die ihn betäubt und anstarrt, sich die Nervenbahnen entlang frisst und ihn an den Gliedmaßen fixiert hinabdrückt. Wütend ihr ausgeliefert zu sein, wütend sich nicht wehren zu können, versucht er sich mit aller Gewalt aus der kraftlosen Bewegungslosigkeit zu kämpfen.

Und dann reißt er sie auf! Und dann ist er da. Dann ist er wach.

Ist das Fenster

Ich wünsche was

Er blickt auf. Überall in seiner Wohnung liegen Zettel, Bücher und Geschirr. Kipple, Struktion, eine Anhäufung chaotisch angeordneter Dinge, die sich stetig ohne irgendein Zutun vermehren. Eine Festung aus Ramsch, in die er eingeht, in der er auf und ab geht. Teller, Tasse, Schere, Licht, Kleidung, Staub.

Ordnung zu halten lernt man wohl in jungen Jahren, lernt man wohl als Kind, stellt er fest. In Zimmern einem zugeeignet, liegt Spielzeug herum, Stofftiere, kleine Autos und bespuckte Dinge mit Rotz und Schlamm, die es in Ordnung zu bringen gilt.

Einst, als er ein Kind war, so viele Jahre oder mehr, erhielt er eine Burg aus Steinen zum Zusammenbauen, Steine mit Knöpfen darauf in zwei Reihen nebeneinander, sodass man sie aufeinander eine Burg, in die er Einzug fand, zweimal drei Knöpfe eins, zwei, drei. eins, zwei, drei. Eine Burg, in die er neben kleinen gelben Männchen abenteuerlich Ordnung einbrachte.

Knöpfe einmal zwei
einmal
vier, ein
dünner Stein, Steine mit Knöpfen daran
zweimal vier

In einer Einzimmerwohnung waren sie damals. Kaum ein Kinderzimmer hatte er, aber eine Schwester. Da war noch eine Schwester. Sie voneinander getrennt.

In Zeiten des Umzugs war es eine Herausforderung einen Raum zu haben und zu erhalten. So ist er jetzt froh, eine Wohnung für sich zu haben, weiß aber oft nicht so richtig, was er mit ihr anfangen soll. Als Gemeindewohnung hat sie

einen perfekten Schnitt.

Ein großes Rechteck unterteilt in einige kleinere:

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben.

Grundriss!

Er geht auf und er geht ab, irgendetwas beunruhigt ihn.

Wasser. Ein Glas Wasser.

Er kriegt Durst. Auf der Suche nach Wasser vermisst er entlang der Fenster seine Räume

neun Schritte entlang der Fenster vom Bett bis zur Spüle, wo er seinen

Wasserkrug auffüllt,

sechs Schritte entlang der Fenster vom Schreibtisch bis zur Spüle, wo er seinen

Wasserkrug auffüllt,

zehn Schritte von dem Fauteuil zu den Fenstern und an ihnen entlang

bis zur Spüle, wo er seinen Wasserkrug auffüllt,

sechs Schritte von dem unbequemen, kleinen Sofa zu den Fenstern und an ihnen

entlang bis zur Spüle, wo er seinen Wasserkrug auffüllt;

eine Drehung, ein Schritt, eine Drehung und er steht bei Herd und Kaffee.

Flügel in meinen Träumen entfaltet

Die Küche.

Ein beengter, länglicher Raum mit einem ramponierten Waschbecken,

einem Herd, bei dem von vier nur zwei Platten benutzt

werden können, weil sonst der Strom ausfällt. Hier gibt es zweieinhalb Licht

spendende Öffnungen. *Halb?* Darunter zieht sich ein Parkplatz zwischen

zwei Straßen – jener an seiner Häuserwand und jener an der gegenüberliegenden Seite

– entlang und morgens seinen Blick auf sich. Raster mit geparkten Autos, zwei

Reihen, in einer vier, fünf, zehn, dreizehn Plätze, in der anderen, in

einzelne Blöcke unterteilt, einmal eins, zwei, drei, vier und nochmal

vier, zweimal vier, eingepferchte Pflanzen und Gestrüpp, eine Sitzbank. Er

macht sich einen Kaffee, das Brodeln schwillt hinter ihm an, bis es schneidet, bis

es schneidet

Was?

Die Fenster, meine Augen in die Stadt

Seine Fenster, sie fliegen über der Stadt, sind die Flügel, auf denen sich seine Wohnung über der Stadt entlädt. Er geht auf und er geht ab, betrachtet seine Fenster, wird dabei unruhig, irgendetwas beunruhigt ihn.

Das Fenster für

drei Hebel zum Öffnen der Oberlichten, die er umlegen kann wie in einem U-Boot über der Stadt.

einer in der Küche im Eck unter einem Lüftungsschacht von der Toilette, welcher die Zimmerdecke herabsetzt und sie über seinem Geschirr spülenden oder Tassen und Teller hervorkramenden Ich erniedrigt.

Zwei im Wohnzimmer an der Balkontür

Wenn er die grellen Vorhänge vor dieser zur Seite zieht, sieht er dort Handabdrücke, die sein gegen die Scheiben gelehnter Körper hinterließ, halb zwischen dem herabhängen Stoff hervorblickend, halb nach Innen gehalten und in einem Fluss gen Boden geglitten, Boden...

Der Balkon.

Zweimal eins zwei drei vier fünf Rechtecke aus Glas in zwei Reihen nebeneinander, zehn, er kann also noch zählen. Wohnzimmer und Schreibtisch, das Wohnzimmer, ein Pullover, zwei Hemden und drei Socken auf einem Sessel, Leselampe, Wasserkrug, Locher, Kassetten, Maßband, Kaugummi, fünf Stifte, ein Kuvert, ein Brief von jemandem, ein angefangener Brief. Wer schreibt noch Briefe?

Setze mich nieder zu schreiben

Setze mich

Er sitzt viel in seiner Wohnung, sitzt im Wohnzimmer, im Schlafzimmer, auf dem Klo, im Badezimmer auf dem Badewannenrand und, wenn es kalt ist, vor dem Heizkörper unter dem Fenster in der Küche auf dem Boden.

Setze mich nieder

Setze mich nieder zu schreiben

Seitlich vor der Balkontür der Schreibtisch, von ihm aus sieht er das dunkelrote Rinnen kastanienbrauner Ziegel, Schornsteine sprießen fallweise weißen Rauch. Dahinter das erhabene Krankenhaus, der Hubschrauberlandeplatz, Antennen und tänzelnde Windsäcke. Und er blickt hoch vom Text und er blickt hoch im Text und hat dieselbe Perspektive wie von dem Bett aus, obwohl er von dessen Rand zwei Schritte nach vorne und einmal drei nach rechts durch die Tür sitzt und sich der Blick naturgemäß verschieben sollte.

Ein Fenster in den Traum

Er geht auf und er geht ab, vermisst die Fenster seiner Räume. Diese Unordnung, diese Unordnung, Kipple, Chaos, Struktion. Irgendetwas beunruhigt ihn. Einst, als er ein Kind war, so oder so viele Jahre, eine Burg aus Steinen zum Zusammenbauen, Steine mit Knöpfen darauf in zwei Reihen nebeneinander, sodass man sie aufeinander, eine Burg, zweimal drei Knöpfe eins, zwei, drei, eins, zwei, drei, und kleine Fensterflügel eins und zwei.

Es ist verhangen

Er erinnert sich an vergangene Fenster. eins, zwei, drei. Vielleicht hatten sie dann doch irgendwo riesige Fenster, die einluden, um auszusteigen, einluden, sie am Griff zu nehmen und weit aufzuschieben, einluden die Luft einzuladen. Und dann riss er sie auf!

Die guten Erinnerungen sind an offene Fenster gebunden.

Die guten Erinnerungen sind an offene Fenster gebunden.

Die verhangenen Rahmen der dunklen Räume sind umsäumt von einem Kind, zweimal drei das mit ansehen muss, eins, bis es die Schwester unter bettelnden Anweisungen in Sicherheit bringt. Zwei, Aufgerissene Nachthemden, eins, zwei, drei Knöpfe eins, zwei, drei

Schläge eins, zwei, drei.

Und die Festung, sie stürzt Steine zu Geröll ein entladen einer Lunge zu luftleeren Flügeln
gepeitscht und er sich

dem Zimmer in kraftloser Wut entreißen möchte

Wenn der Alp in der Ecke sitzt, auf ihn starrt, dann blickt er aus diesen dunklen verhangenen
Zimmern. Die Jalousien runtergelassen, schwere Licht verschlingende Balken rasten
ineinander ein und verschlingen ihn der Außenwelt.

Wenn er in der Ecke sitzt.

Als ein nachtländisches Reich erschlossen wurde und er alleine, eine matte Häusermauer,
grau, grob gekörnt hinter hoch gelegenen, verhangenen Fenstern. Ein Lichtstrahl in
verhangenen Tagen lässt die Dächer grell aufleuchten, ein Brief der Schwester,
ihre geschwungen jugendliche Schrift, sie macht sich Sorgen und sucht nach Nähe zu ihm,
sucht einen Halt. Kriegt nur einen lallenden Anruf spätnachts nach Reue,
neun, sechs, neun, zehn, von oben an das Kind gerichtet. Es weiß nicht
weiter, weiß nicht mehr. Und diese seine Schwester, die einst hinunter in die Tiefe blickte,
zweimal fünf Reihen,
Sichtverpackung, Aluminium, kleine Fenster, Bläschen, *zweimal drei* und
einmal ein Schnitt und ein Grundriss, sightlos vor
verhangenen Tagen, deren Fenster Tiefe tragen.

Er geht auf und er geht ab, dann bleibt er stehen, nimmt einen Schluck Wasser und öffnet die
Rouleaus. Ein Hubschrauber nähert sich in dem nachtdurchfluteten Himmel dem
Krankenhaus. Viele, kleine, pulsierende Punkte, *vier, fünf, sechs*, rot und blau,
umsäumen die Landeplattform und diese Dunkelheit da zwischen ihm und der Welt

zweimal fünf rutscht aus dem Zimmer in die Tiefe weit nach unten zu den
gelben Köpfen der Passanten, *drei, eins*, wo sie nach ihm ruft und er sich über ihr
empor schwingt, indem er seine Fensterflügel weit aufspannt. *zweieinhalb*